

Liebe Spenderin, lieber Spender, liebe Heilberuflerin, lieber Heilberufler, liebe Rechtsanwältin und lieber Rechtsanwalt, liebe Freundinnen und Freunde unseres Bonner MediNetztes.

Im alljährlichen Rundbrief wollen wir Sie über die Geschehnisse inner- und außerhalb unseres Vereins informieren. Wir reden über die rechtliche Grundlage unserer caritativen Hilfe und erinnern an besondere politische Ereignisse und Entwicklungen im Bereich Migration. Wir stellen Highlights unserer Arbeit dar, geben Ihnen einen statistischen Überblick und informieren Sie über unser kommunalpolitisches Engagement für den Anonymen Krankenschein. Aber vor allem möchten wir diesen Rundbrief nutzen, um Ihnen für Ihre Treue und Unterstützung zu danken. Denn ohne Ihre Hilfe wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Die Grundlagen unseres caritativen Tuns

Bereits seit 16 Jahren verhilft MediNetzBonn e.V. Menschen, die keinen Aufenthaltsstatus haben und sich deshalb nicht krankenversichern können, zu medizinischer Versorgung. Der Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sagt: „Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen gewährleistet ...“

Auch der GG Art. 1 ist für uns Verpflichtung, Menschen ohne Papiere zu helfen, denn dort heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“. Und im Artikel 2, Abs.2 GG heißt es weiter: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“. Weil das Wort „Jeder“ nicht durch eine weitere Eigenschaft wie „deutsch“ oder „mit Aufenthaltsstatus“ etc. eingengt wird, so ist für uns offensichtlich, dass es um den Menschen als Menschen geht - und da spielt der Aufenthaltsstatus und der Pass keine Rolle, ganz im Sinne Bertolt Brechts, der sagt:

„Ich habe viele Väter, ich habe viele Mütter und ich habe viele Schwestern und ich habe viele Brüder Meine Väter sind schwarz und meine Mütter sind gelb Meine Brüder sind rot und meine Schwestern sind hell Ich bin über zehntausend Jahre alt und mein Name ist Mensch“

Am 23. Mai dieses Jahres wurde anlässlich des 70. Geburtstags unserer Verfassung die Würde des Menschen vielfach hochgelobt. Umso enttäuschter waren wir in unserem Verein von dem am 7. Juni von der Regierungskoalition verabschiedeten „Geordnete-Rückkehr-Gesetz“: Es erlaubt z.B. die Abschiebehaft von 6 auf 18 Monate auszuweiten und kriminalisiert Menschen, die geplante Abschiebetermine betroffenen Flüchtlingen bzw. ihren Anwälten melden (Quelle: bundestag.de).

Unseres Erachtens wird die Kriminalisierung von Flüchtlingen und von zivilgesellschaftlichen Akteuren nur fremdenfeindlichen Tendenzen weiter Vorschub leisten. Uns macht wütend, dass die weltpolitische Lage, die Menschen zur Flucht veranlasst, von vielen Politiker*innen stets außer Acht gelassen wird.

Auch die Ereignisse an den Außengrenzen Europas erfüllten uns deshalb in diesem Jahr mit Sorge: Abschottung und irrationale Angst vor den an den Mittelmeerküsten anlandenden Flüchtlingsbooten waren allgegenwärtig.

Glücklicherweise gab es aber auch Personen, die anders dachten, sprachen und handelten, wie beispielsweise die Kapitänin der Sea-Watch 3, Carola Rackete. Sie wird international bekannt, als sie im Juni 2019 insgesamt 53 aus Libyen kommende Flüchtlinge im Mittelmeer aus Seenot rettet und nach wochenlangem Warten auf eine Genehmigung in der Nacht zum 29. Juni, trotz eines Verbots durch italienische Behörden, den Hafen der Insel Lampedusa anläuft (Quelle: Wikipedia).

Im Zusammenhang mit der Verhaftung Racketes und der Beschlagnahmung des Seenotrettungsschiffes durch die italienische Küstenwache reiste einige Wochen später der EKD-Vorsitzende Bedford-Strohm in die sizilianische Hafenstadt Licata und verkündete dort vor laufenden Kameras: „Man sollte nicht die Menschen, die andere vor dem Ertrinken bewahren, strafrechtlich verfolgen, sondern denjenigen klar widersprechen, die Seenotrettung verhindern“ und: „Das Verhalten und auch das Reden des italienischen Innenministers ist aus meiner Sicht in tiefem Widerspruch zu allem, wofür das Christentum steht. Man kann nicht Menschen einfach im Meer ertrinken lassen, die Hilfe brauchen. Egal, aus welchen Gründen sie sich in diese Situation begeben haben. Es gehört zu den Grundpflichten des Menschseins und erst recht zu den christlichen Grundpflichten, dass man Menschen, die in Seenot sind, hilft.“

Von den politisch Verantwortlichen in Europa und den Institutionen der EU verlangt Bedford-Strohm, dass sie die Kriminalisierung der NGOs beenden, dass sie geflüchtete Menschen nicht mehr an die libysche Küstenwache übergeben, die sie in menschenrechtsverletzenden Lagern internieren, und dass sie wieder eine offizielle Seenotrettungsmission im Mittelmeer einrichten. Denn diese hat die EU weitgehend eingestellt (Quelle Lisa Weiß, tageschau.de am 3. Juni 2019).

Haben diese Gegenstimmen Einfluss auf die große Politik? Man kann es nur vermuten. Denn am 14. September berichtete der Bayrische Rundfunk: „Die Bundesregierung will Italien entlasten und jeden vierten Bootsflüchtling aufnehmen, der nach einer Seenotrettung dort gelandet ist. Innenminister Seehofer sagte der SZ, „man werde niemanden ertrinken lassen.“

Vielleicht haben auch die zahlreichen Seebrücken-Demos im Sommer 2018 (wir berichteten darüber im letzten Rundbrief) einen Beitrag geleistet. Immerhin haben sich auch die Oberbürgermeister von Düsseldorf, Köln und

Bonn schon im Juni 2018 in einem Brief an die Kanzlerin dazu bereit erklärt, schiffbrüchige Flüchtlinge aus dem Mittelmeer bei sich aufzunehmen (siehe: https://seebruecke.org/wp-content/uploads/2018/12/schreiben_an_bundeskanzlerin_merkel.pdf).

Und dabei blieb es nicht: Am 26. September 2019 schließt sich der Rat der Stadt Bonn der „Potsdamer Erklärung Sichere Häfen“ an (u.E. äußerst lesenswert und ambitioniert):

https://www.potsdam.de/sites/default/files/documents/2019_06_03_potsdamer_erklaerung.pdf.

Sie fragen vielleicht: Gehören diese Informationen in einen MediNetz-Rundbrief? Wir denken „ja, unbedingt“, denn mit großer Wahrscheinlichkeit kommen auch Personen in unsere Sprechstunde, die über das Mittelmeer nach Bonn gekommen sind. Der Blick über den Tellerrand unseres Vereins macht uns außerdem Mut: Wir sehen, dass wir Teil einer starken Zivilgesellschaft sind, die der Menschenverachtung rechter Parteien die Freundlichkeit, die Offenheit, die Lust am Leben und die Neugierde, die das Fremde in uns weckt, entgegenstellt: Wir sind bunt, viele und lebensbejahend und das Gegenprogramm zu dem ausgrenzenden und ängstlichen Denken, das oft Gewalt hervorbringt.



Unsere Sprechstunde

Die Vermittlung an unsere kooperierenden Heilberufler*innen findet jeden Montag (Feiertage ausgeschlossen) zwischen 17.30 und 19.00 Uhr innerhalb unserer Sprechstunde im Oscar-Romero-Haus in der Heerstraße 205 statt.

An 48 Montagen von Ende Oktober 2018 bis Ende Oktober 2019 besuchten uns Patient*innen mit insgesamt 206 medizinischen Anliegen.

In den meisten Fällen vermittelten wir an unsere Allgemeinmediziner und Fachärzte, die uns ihre ärztliche Dienstleistung nicht in Rechnung stellen. Allenfalls fallen Kosten für Verbrauchsmaterialien und Laboruntersuchungen an. Vielen Dank, liebe Heilberufler*innen! Ohne Sie gäbe es kein MediNetz in Bonn.

Manchmal aber war ein Krankenhausaufenthalt unumgänglich: In zwei Fällen reichte die Notfallambulanz ,aber in acht Fällen waren stationäre Aufnahmen notwendig, darunter fünf Geburten. Natürlich kümmerten sich unsere Gynäkolog*innen schon während der Schwangerschaft umfänglich um die Gesundheit von Mutter und Kind. Zur Rundumversorgung gehören auch der Hinweis auf Hilfsangebote von Pro Familia, Esperanza und der Kleiderkammer, die Babysachen preiswert abgeben. Und Standard bei MediNetz sind nach wie vor die U-Untersuchungen durch unsere Kinderärzte und die Impfung der Kleinen sowie Unterstützung bei der Erstellung der Geburtsurkunde. Auch rechtliche Möglichkeiten der Erlangung eines Aufenthaltsstatus sind zu prüfen. Dabei helfen uns die mit uns kooperierenden Rechtsanwälte, auf

deren Rat und Tat wir bei unserer ganzheitlichen Sorge um unsere Patient*innen ganz entscheidend und häufig angewiesen sind.

MediNetzBonn e.V. in Zahlen

Die Mehrzahl unserer Patient*innen ist weiblich (72,5%), nur ein gutes Viertel ist männlich. 7% von ihnen waren im Alter von 0 bis 4 Jahren, zwei Kinder zwischen 5 und 10 Jahren und drei waren Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren. 25,5% der Patienten waren zwischen 19 und 30 Jahre alt, 38% (die größte Gruppe) hatte ein Alter zwischen 31 und 50 Jahren, 27% waren in der Altersgruppe 51 bis 70 und nur drei Personen älter als 70 Jahre.

Sechs von zehn Patienten leben weniger als 4 Jahre in Deutschland, zwei von zehn länger als 10 Jahre, die übrigen sogar länger als 20 Jahre.

Zu welchen Heilberufler*innen unseres Netzwerks haben wir vermittelt? (Gruppen ab 5 Patient*innen)

Heilberufler*innen	Anzahl
Allgemeinmediziner*innen	59
Gynäkolog*innen	30
Radiolog*innen	16
Kinderärzt*innen	11
Orthopäd*innen	15
Zahnärzt*innen	11
Augenärzt*innen	5
Ärzt*innen für HNO	5

Unsere Patient*innen kommen ursprünglich aus folgenden Kontinenten bzw. Ländern (dabei sind nur die Staaten mit mehr als 3 Patient*innen berücksichtigt):

Afrika: Insgesamt kamen 24 Patienten vom afrikanischen Kontinent; am häufigsten vertreten waren Menschen aus Senegal (5), Marokko (5), Libyen (3).

Asien: Philippinen (39), Georgien (15), Vietnam (7), Pakistan (5), Sri Lanka (4), Türkei (3).

Lateinamerika: Ecuador (29), Kolumbien (8), Honduras (6), Peru (4).

Insgesamt kamen 15 Patient*innen aus europäischen Ländern, davon 6 aus Deutschland, 3 aus der EU und aus dem Kosovo und Albanien zusammen 9. In der Regel schicken wir EU-Bürger*innen ohne ausreichenden Versicherungsschutz zur Malteser Migranten-Medizin (MMM) in das Kölner Hildegardis-Krankenhaus. Aber es gibt auch dringende Fälle, bei denen wir z.B. bei Schmerzen schnell an unsere Heilberufler*innen vermitteln.

Das hat uns besonders gefreut:

Für die Psychotherapie eines Mannes aus Sri Lanka mit Foltererfahrungen hat MediNetzBonn e.V. lange den Dolmetscher bezahlt, weil die Krankenkasse diese Leistung nicht übernehmen wollte. Mit großer Hartnäckigkeit der mit uns kooperierenden Psychotherapeutin und ihrer Freundin, die als Juristin ihr Fachwissen einbrachte, gelang es uns nach monatelangem Hin und Her die Stadt Bonn davon zu überzeugen, dass es rechtens ist, wenn sie für die Dolmetscherkosten aufkommt.

Ein wahres Wunder ereignete sich durch eine außergewöhnliche Zusammenarbeit. Wenn sich - wie im Frühjahr geschehen - bei einer Patientin der Verdacht auf ein Mamma-Karzinom bestätigt, dann versuchen unsere Rechtsanwälte mit dieser Diagnose eine Duldung (Aussetzung der Abschiebung) zu erwirken. Denn nach §60, Abs.7 AufenthG ist von einer Abschiebung bei lebensbedrohlichen Krankheiten abzusehen, falls keine adäquate Behandlung im Heimatland möglich ist. Die teure Chemotherapie kann dann vom Sozialamt übernommen werden. Aus besonderen aufenthaltsrechtlichen Gründen war das jedoch in diesem Fall nicht möglich. Was tun? Uns wurde vom behandelnden und mit uns kooperierenden Gynäkologen versichert: es bleibt für MediNetzBonn bezahlbar, was sich dann nach bisher erfolgten 20 Chemo-Therapien als wahr erwies!

Ein für alle Beteiligten besonders nervenaufreibender Fall begann am 17. Juni. Die MediNetz-Sprechstunde war bereits fast beendet, als die Tür noch einmal aufging und zwei Männer eintraten. Einer der beiden klagte uns sofort sein Leid: „Meine Tochter stirbt! Ihr müsst mir helfen!“ Er war ein Jahr zuvor mit seiner ernsthaft erkrankten 13-jährigen Tochter nach Deutschland gekommen. Ihr Verdauungstrakt hatte seine Arbeit vollständig eingestellt. Drei OPs in Tunesien und der Türkei brachten keine Abhilfe und auch die Kinderklinik der Universität Bonn konnte nichts ausrichten.

Lange zahlte die Botschaft den Lebensunterhalt für ihn, seine Familie und die intravenöse Ernährung seiner Tochter, bis sie die Unterstützung unerwartet von einem auf den anderen Tag einstellte. 13.000 € kosteten die Medikamente für seine Tochter monatlich! Was blieb uns anderes übrig, als erst einmal Nothilfe zu leisten und der Apotheke die Kostenübernahme zuzusichern? In den folgenden Tagen fand sich ein Mitarbeiter von uns mit dem Vater abwechselnd beim Sozial- und Ausländeramt ein. Das Sozialamt sah sich bis zur Vorlage aller vermögensrelevanten Dokumente nicht in der Pflicht zur Kostenübernahme. Die Tage verstrichen und der Kassenwart vom MediNetzBonn überschlug den Betrag, den wir mit jedem Tag mehr zu zahlen hatten. Schließlich schrieb er am 26. Juni einen Brief an die Apotheke und an das Sozialamt und teilte mit, dass der Verein über den 5. Juli hinaus nicht zahlen können. Das Sozialamt stellte dann erstmalig einen „rosa Krankenschein“ ab dem 11. Juli aus, der zwei Wochen bis zum 25. Juli gültig war. Es gelang uns schließlich die fehlenden 5 Tage kostenneutral zu überbrücken.

Wie sollte es weiter gehen? Immer wieder erneut bangen müssen um das bloße Überleben des Mädchens?

Längst waren unsere kooperierenden Rechtsanwälte informiert. Der Fall kam vors Sozialgericht in Köln. Das entschied, dass die Stadt Bonn für die Kosten der medikamentösen Behandlung und darüber hinaus für den Unterhalt der Familie aufkommen muss. Inzwischen läuft die Integration der Familie. Die drei Kinder, auch die erkrankte Tochter, gehen auf Bonner Schulen, um zunächst Deutsch zu lernen. Auch die Eltern planen, bald

Sprachkurse zu besuchen. Die Familie ist inzwischen krankenversichert. So kann Integration gelingen! Und zum Schluss das Sahnehäubchen: Das Sozialamt gibt dem Antrag auf Rückzahlung der von MediNetz getätigten Nothilfe statt, so dass wir die lebensrettende Hilfsaktion mit einem Kostenaufwand von 0,00 € verbuchen können.

Internes



Ende April dieses Jahres fand unser erstes gemeinsames MediNetz-Wochenende statt. Wir merkten zuvor in unseren wöchentlich - meist in Privat-Wohnungen - stattfindenden Plenumsitzungen, dass wir immer wieder dieselben Fragen und Themen vertagten. Außerdem hatten wir auch Lust, uns persönlich besser kennenzulernen. Deshalb haben wir uns für ein Wochenende in der Eifel in einem großen Ferienhaus getroffen. Dort haben wir die Zeit genutzt, um einige unserer Ideen zu diskutieren und auszuarbeiten: Um für Notfälle bestmöglich gerüstet zu sein, erstellten wir ein Verlaufsdigramm. Damit können wir eine bessere Versorgung der Patient*innen garantieren und mehr Sicherheit für uns gewinnen. Um unsere Arbeit zu optimieren und die Lebenslage unserer „Kunden“ besser einschätzen zu können, haben wir einen Feedbackbogen erstellt. Darüber hinaus wurden Möglichkeiten diskutiert, wie zukünftig mehr Spendengelder akquiriert werden können. Ebenso im Fokus standen Teambuilding-Übungen und der Austausch der Mitglieder. Selbstverständlich haben wir dieses Wochenende aus eigener Tasche finanziert. Wir sind so begeistert von dieser Art zusammen zu sein und zu arbeiten, dass wir jetzt im November das nächste Wochenende durchführen werden.



Unser kommunalpolitisches Engagement für die Einführung eines Anonymen Krankenscheins (AKS)

Viel Zeit und Energie investierten wir in diesem Jahr auch in die Ausarbeitung unserer Kampagne zum Anonymen Krankenschein - kurz AKS. Hierfür haben wir eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich unabhängig vom wöchentlichen Plenum trifft und bereits durch zusätzliche Mitstreiter*innen bereichert wurde.

Der AKS soll sowohl Menschen ohne Papiere (die das MediNetz seit Jahren betreut) zugutekommen, als auch weiteren Gruppen, denen gesundheitliche Versorgung verwehrt bleibt.

Dies sind z.B. EU-Bürger*innen, Wohnungslose ohne Versicherungsschutz sowie ehemals privat Versicherte, die die Beiträge nicht mehr zahlen können. Die Idee ist, dass im ersten Schritt eine Bedarfsprüfung in einer Vergabestelle durch eine*n Arzt/Ärztin stattfindet und ein anonymer Krankenschein ausgestellt wird. Im zweiten Schritt kann die bedürftige Person mit dem ausgestellten Schein frei eine*n Heilberufler*in aufsuchen. Die erbrachten Leistungen sollen vergütet werden, genauso wie die Arbeit der Vergabestelle. Vorbilder für uns sind bereits bestehende Projekte, wie es sie u.a. in Thüringen (AKST e.V.) gibt.

Nach längeren Vorarbeiten haben wir nun unser wunderbares Logo, die schön designten Flyer und Plakate sowie unsere Facebook- und Webseite. Mit einigen Organisationen und Gruppen sind wir bereits im Gespräch und freuen uns, bspw. die „Caritas Bonn“ und „pro familia Bonn“ als Unterstützung für den AKS gewonnen zu haben. Unser Ziel ist es, den AKS im Kommunalwahlkampf 2020 zum Thema zu machen. Wir haben zu einigen Parteien Kontakt aufgenommen und durften schon bei den Grünen, der SPD und den Linken in Bonn unser Konzept persönlich vorstellen und erhielten erste positive Rückmeldungen.

Genauere Konzeptentwürfe finden Sie auf www.aks-bonn.de. Kontaktieren Sie uns bei Fragen und Anregungen über aks-bonn@mailbox.org.

Falls Sie es wünschen, nehmen wir Sie gerne in unseren Verteiler auf, über den wir in ein- bis zwei-monatlichen Abständen über die laufenden Geschehnisse informieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Am 1. Dezember 2018 haben wir unser 15-Jahr-Jubiläum in den Räumen der ESG gefeiert (siehe Foto). Wir hatten zu einer Podiumsdiskussion um den oben beschriebenen Anonymen Krankenschein geladen. Am 12. Dezember fand an gleicher Stelle der 1. Bonner Ja-Markt statt. Ein MediNetz-Mitarbeiter hatte die Idee, dass sich doch alle möglichen Bonner Initiativen und Vereine, die noch Mitstreiter suchen, auf einem Ja-Markt präsentieren könnten. Interessierte Bonner Bürger*innen hatten somit die Gelegenheit, die Aktivitäten der verschiedenen Gruppen kennenzulernen und sich für eine ehrenamtliche Mitarbeit zu entscheiden.

Wie schon oft in der Vergangenheit haben wir am 1. Mai auf dem Marienschulplatz mitgewirkt und uns beim Internationalen Begegnungsfest am 29. September 2019 mit einem Infostand präsentiert.

Fördergelder vom Bonner Spendenparlament

Am 19. Oktober wurde unserem Antrag auf Förderung unserer IT-Struktur entsprochen: Der General-Anzeiger berichtete in der Ausgabe vom 24.10. unter der Schlagzeile „35.000 € für Integration und Klimaschutz - Spendenparlament unterstützt neun Projekte“ u.a.: Der Verein MediNetzBonn will neue Computer und USB-Sticks kaufen, um sensible Daten von Menschen, die ohne Papiere in Bonn leben, besser schützen zu können. Der Verein verhilft ihnen zu einer gesundheitlichen Versorgung, da sie ohne Aufenthaltstitel keinen Zugang zum hiesigen Gesundheitssystem haben. Förderung 1.920 €“

Vielen Dank!

Wir danken allen unseren kooperierenden Heilberufler*innen für Ihre Zeit und Arbeit, die sie für MediNetz-Patient*innen aufgebracht haben. Wir danken allen Spender*innen für die so notwendige finanzielle Unterstützung im letzten Jahr. Das gilt auch für alle Spenden im Zuge von runden Geburtstagen oder Sterbefällen in der Familie. Dankbar sind wir den Pfarrer*innen in den Kirchengemeinden und -kreisen, die uns mit vielen sonntäglichen Kollekten den Rücken gestärkt haben. Auch dem Pützchens-Markt-Team der Beueler Mommensen-Gemeinde danken wir herzlich für die großzügige Spende aus ihren Einnahmen. Ein herzlicher Dank geht auch an ein Bonner Unternehmen, das, statt die Geschäftspartner mit Werbegeschenken zu bedenken, das Geld kurzerhand auf unser Konto überwies. Unser Dank gilt auch den Unternehmen, die ihre medizinische Dienstleistung gespendet haben.

Wir danken Ihnen für Ihre Treue und Unterstützung!



Ihr MediNetzBonn-Team

MediNetzBonn e.V.

Medizinische Beratungsstelle für Menschen ohne Papiere
Oscar-Romero-Haus, Heerstr. 205, 53111 Bonn
Telefon: 0175 5577907
Sprechstunde: montags 17.30-19.00 Uhr
Homepage: www.medinetzbonn.de

Spendenkonto

MediNetzBonn e.V.
IBAN: DE12510917000080077009
BIC: VRBUDE51
Bank für Orden und Mission
V.i.S.d.P.: Ulrich Kortmann, Valentin Senft, Ricarda Köllges
Redaktion: Claudia Olejniczak